

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen illustrierten Sonntagsblatt für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinpaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 12.

Dienstag, 31. Januar 1893.

29. Jahrgang.

Württemberg.

— Am Tage nach der Rückkehr Sr. K. Hoh. des Herzogs Albrecht von Württemberg mit seiner Gemahlin, am 7. Febr., findet zu Ehren des herzoglichen Paares Hofball statt. Herzog Albrecht wird im Kronprinzenpalais Wohnung nehmen.

Altensteig, 25. Jan. Wohl hundert der hiesigen Bürger fuhrn gestern abend nach Nagold, um den Vortrag des Hrn. Oberingenieur Cox von Ehlingen über Elektrotechnik anzuhören. Handelt es sich doch auch für die hiesige Stadt um Einrichtung einer elektrischen Beleuchtung und für hiesige Geschäftskreise um Verwendung von Elektromotoren. Die Ausführungen des Redners über das elektrische Licht, die Kraft und Uebertragung dieser waren von großem Interesse. Namentlich gefiel, daß im Grunde genommen beides, sowohl die elektrische Beleuchtung als auch die Verwendung der elektrischen Kraft zum Betrieb von Maschinen nicht teurer sein soll, als Verwendung von Gas oder Petroleum.

Wartenstein, 26. Jan. Ein Mauermeister in dem nahen O. kam bei der grimmen Kälte vergangener Woche von einer mehrstündigen Fußtour mit ganz erfrorenen Händen nach Hause. Seine Angehörigen wußten in ihrem Schrecken nichts Besseres zu thun, als dieselben in heißes Wasser zu tauchen, wodurch das Uebel selbstverständlich verschlimmerte. Nach ärztlichem Gutachten müssen dem Bedauernswerten wahrscheinlich beide Hände abgenommen werden.

Rundschau.

Berlin, 27. Jan. Schönes Wetter, leichter Frost mit Sonnenschein begünstigte die Feier des kais. Geburtstags. Prachtvolle Kleidung hatten in den vornehmsten Stadtgegenden die Häuser angelegt. Massenhaft waren Menschen in Bewegung. Schon gegen 9¹/₂ Uhr nahm der Wagenkorso unter den Linden den Anfang. Den Vorrang hatten zunächst die in barocker Pracht glänzenden, mit reichgeschirrten Pferden bespannten und mit silberbetrehten Kutschern und Lakaien besetzten Gefährte der Mitglieder des Königshauses und der hier anwesenden, nicht im Schloß wohnenden fürstlichen Gäste. Als letztes Gefährt dieser glänzenden Reihe erschien jenes in dem der russische Thronfolger sammt Begleiter saß. Abends fand glänzende Illumination einzelner Häuser statt. Besonders thaten sich dabei eine Reihe großer Geschäftshäuser hervor. — Der König von Württemberg empfing heute Vorm. um 11¹/₂ Uhr den Reichskanzler Grafen Caprivi in längerer Audienz. Wie es heißt, wird der König morgen früh um 8 Uhr 20 Minuten

Berlin verlassen, um nach Stuttgart zurückzukehren. — Der Großfürst-Thronfolger hat seine Abreise bis morgen Abend verschoben.

Berlin, 24. Jan. In der Militärkommission des Reichstags besprach heute Vormittag Generalmajor v. Gofler an der Hand statistischen Materials die Verhältnisse der Diensttauglichkeit. Payer (Volkspartei) erklärte für sich und seine Freunde die Bereitschaft, an dem bei der ersten Lesung der Vorlage gemachten Angebot einschließlich 18 000 Mann Ersatzreserve festzuhalten. Der Reichskanzler Graf Caprivi erklärte, der Vorschlag einer erhöhten Rekruteneinstellung innerhalb der gegenwärtigen Präsenzstärke enthalte überhaupt kein Angebot gegenüber der Regierungsvorlage; seine Annahme würde die Ausbildung gefährden und die Mobilmachung zu gewissen Zeiten des Jahres unmöglich machen, also die Armee schwächen. Der Vorschlag sei, weil er die Landesverteidigung gefährde, unannehmbar. Wenn zur Bekämpfung der Vorlage auf den Dreibund hingewiesen werde, so habe er selbst die hohe Bedeutung desselben stets anerkannt und seinerseits alles gethan, um ihn zu erhalten und zu stärken. Das Verlangen nach einer Verstärkung des Heeres beruhe weder auf einer Geringschätzung des Dreibunds und seiner militärischen Macht, nicht auf einem Zweifel an seiner Fortdauer, sondern auf der Erkenntnis, daß auch mit dem Dreibund Deutschland in einem Kriege mit überlegenen Kräften zu rechnen haben werde. Bebel verteidigt die Milizheere. Der Reichskanzler Graf Caprivi bemerkte, Milizheere könnten im besten Falle nur im Lande selber verwendet werden; zur Offensive seien sie dagegen gänzlich unbrauchbar.

Berlin, 27. Jan. Nach dem amtlichen Bericht waren bei der namentlichen Abstimmung im Reichstag am 24. Jan., welche die Beschlussfähigkeit ergab, zugegen von 66 Konservativen 29, von 111 Zentrumsmitgliedern und Welsen 49, von 18 Freikonservativen 8, von 10 Mitgliedern der Volkspartei 2, dazu 5 „Wilde“, zusammen 179 Mitglieder. Nach Prozenten waren demnach die Volkspartei mit 20, die D. Freisinnigen mit 39, die Konservativen mit ebensoviel, die Freikonservativen mit 44, die Zentrum mit 48, die Polen mit 50, die Sozialdemokraten mit 62, die Nationalliberalen mit 66 Prozent ihrer Fraktionsstärke vertreten. Volkspartei und Freisinnige hatten also, wie die Nat. Lib. Kor. bemerkt, die geringste, die Nationalliberalen die höchste Besuchsziffer.

Berlin, 28. Jan. Die Militärkommission des Reichstags beendete heute die Generaldiskussion. Schädlcr (Zentr.) sagt, für ihn sei die Vorlage, wie der Vorschlag Bennige

seins unannehmbar. Der Reichskanzler Graf Caprivi erwidert, dieselbe sei nicht dazu bestimmt, einer momentanen akuten Gefahr entgegenzutreten, sondern einen dauernden als gefährlich bezeichnenden Zustande zu begegnen. Die verbündeten Regierungen seien der festen Ansicht, daß das Land die geforderten Kosten tragen können. Wenn der Ernst der Lage völlig klar geworden sei, werde man der Regierung zustimmen. Staatssekretär Freiherr v. Malzahn verteidigt die finanzielle Darlegung der Regierung. Lieber (Zentrum) erklärt, er sei außer Stand, mehr als das gemachte Angebot zu bewilligen. Der Reichskanzler spricht die Hoffnung aus, daß die Spezialdiskussion den Abgeordneten Dr. Lieber von der Unzulänglichkeit seines Angebots überzeugen werde.

Nachod, 27. Jan. Der König von Württemberg ist gestern von hier abgereist. Im Bahnhofe hatten sich dieselben Persönlichkeiten, die bei der Ankunft des Königs anwesend waren, zur Abschiedsaufwartung eingefunden. Der König und Prinz Wilhelm von Schaumburg-Lippe umarmten und küßten sich beim Abschiede. Auch Prinz Friedrich von Schaumburg-Lippe war im Bahnhof erschienen. Bezirkshauptmann Neuhold und der Bürgermeister wurden von dem Könige mit huldvollen Ansprachen beehrt. Das Publikum brach bei der Abfahrt des Königs in brausende Clavarufe aus.

Burgdorf (Kreis Celle), 25. Jan. Hier ist eine Engelmacherin verhaftet worden, die seit 1885 den Tod von 21 Pflögeldern veranlaßt haben soll.

Prag, 25. Jan. Ein furchtbares Unglück hat sich gestern in der Grube „Fortschritt“ bei Dux zugetragen. Es folgte eine Explosion schlagender Wetter zu einer Zeit, als angeblich mehrere hundert Bergleute im Schacht waren. Nach einer Privatmeldung sind bisher 40 Personen teils todt, teils schwer verwundet herausbefördert worden. Zu den eigentlichen Explosionsstellen ist man noch nicht vorgebrungen.

— Weiteren Meldungen zufolge waren in Ossegg insgesamt 250 Mann angefahren, wovon über 100 Tote festgestellt sind. Neuerdings wurden 56 Tote und Verwundete herausbefördert. Ueber 60 noch im brennenden Schachte befindliche Leute sind wahrscheinlich unrettbar verloren. Die zu Hilfeleistungen hinabsteigenden Bergleute müssen wegen der Erstickungsgefahr erfolglos umkehren.

Paris, 25. Jan. Der „Figaro“ behauptet zu wissen, daß der Czar demnächst den Titel „Kaiser von Asien“ annehmen werde; der Czar werde nächsten Sommer eine Reise nach Zentralasien antreten.

Rom, 28. Jan. Manzilli, der Direktor für Industrie und Handel im Ackerbau- und Handelsministerium wurde gestern abend verhaftet.

New-York, 27. Jan. Der vormalige Staatssekretär Blaine ist heute Vormittag gestorben.

— Wegen der Cholera-Gefahr in den Vereinigten Staaten von Amerika ist die Einfuhr von gebrauchten Kleidern und Haushaltungsgegenständen in Postfrachtfüßen bis auf Weiteres nur dann zugelassen, wenn die Sendungen von einem durch die Ortsbehörde des Abgangsorts unter Beibringung des Dienstsigels ausgestellten Zeugnisse begleitet sind, in welchem bescheinigt wird, daß am Abgangsort zur Zeit der Abendung des Packets die Cholera nicht geherrscht hat.

Ueber das schreckliche Eisenbahn-Unglück

Das am Samstag bei Illinois stattgefunden hat, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Die Zahl der Toten, die der Zusammenstoß und die später erfolgte Explosion der Petroleumbehälter, welche letztere weit verhängender als der Zusammenstoß selbst war, herbeigeführt haben, beträgt 16. Von dieser Zahl sind 7 im Krankenhause gestorben, und 8 weitere Leichen wurden in der Nähe der Unglücksstätten am Samstag Morgen gefunden. Die Aerzte des Hospitals sagen, daß 14 weitere Opfer, die dort sind, nicht aufkommen werden. Die genaue Zahl der Verletzten ist jetzt auf 65 festgestellt. Diejenigen, deren Verletzungen mit dem Tode endeten, hatten Brandwunden an Kopf und Gliedern, während alle innerliche Verletzungen durch das Einatmen der Gase erlitten hatten, die das brennende Del ausströmte. Bei sehr vielen scheint das Entkommen vom Tode ein wahres Wunder gewesen zu sein. Die gesammte Bevölkerung des Ortes versammelte sich gestern im Hospital, wo die Szenen in den verschiedenen Abteilungen herzzerreißend waren. Die Opfer lagen in den Betten so in Baumwolle und Bänder gehüllt und umwickelt, daß sie fast alle Ähnlichkeit mit menschlichen Wesen verloren hatten. Die Gruppen der sie umgebenden weinenden Freunde gaben ein Bild des höchsten Jammers. Das Wimmern der Leidenden war mitleiderregend. Alle Augenblicke erhob sich einer oder der andere der sich schmerzhaft wälzenden Verwundeten zur Hälfte und fiel dann zurück, noch fürchterlicher leidend, als zuvor. Die Menschenmenge, die Einlaß zum Hospital begehrte, wurde so groß, daß es nötig befunden wurde, die Thüren zu schließen. Eine Leichenschau über Diejenigen, die sofort getötet worden waren oder kurz nach dem Unfall erlagen, fand gestern Nachmittag statt, und das Verdict der Geschworenen lautete, daß ihr Tod der zufälligen Explosion von Petroleumbehältern zuzuschreiben sei, die ihre Uebersättigung durch brennendes Del veranlaßt habe. Die Zuschauer sagen, daß das Del sofort aufwärts bis zu einer Höhe von 2—300 Fuß schoß, dann in der Luft wieder zu explodiren schien, sich plötzlich ausbreitete und herabfiel. Ein Mann, Namens James Mausim, sagte aus: Ich stand etwa 250 Fuß von dem Behälter in Betrachtung der Trümmer des Eisenbahnzugs und bemerkte zu einem in meiner Nähe befindlichen Manne, ich fürchte, daß das Gas sich in den Delbehältern entwickeln wird. Die Behälter waren zur Zeit von brennendem Del umgeben. Ich hatte mich eben zum Weggehen angeschickt, als die Explosion erfolgte. Es gab einen dumpfen Donner und auf einen Augenblick waren die Augen geblendet von dem Blitze. Dann sah ich eine riesenhafte Feuer-

wand, die auf mich zukam, und ich erinnere mich, daß sie hoch hinauf bis über die Baumspitzen hinaus reichte. Ich lief so schnell ich konnte von der sich nähernden Feuersäule fort. Trotzdem geriet mein Ueberrock in Brand. Eilig zog ich ihn aus und löschte ihn und während ich so beschäftigt war, stürzten zu beiden Seiten an mir Wesen vorüber, die aber wegen des Flammenmeeres, in das sie gehüllt waren, kaum als menschliche Geschöpfe zu unterscheiden waren. Ich warf meinen Ueberrock über den nächsten dieser Menschen, rollte ihn in Staube und riß ihm die brennenden Kleider vom Leibe. Hernach half ich zwei Anderen in derselben Weise, und während ich dies that, liefen 30 oder 40 andere Personen vorüber, deren Kleider meist brannten, und die Wehegeschrei ausstießen.

Unterhaltendes.

Unschuldig!

Eine Waidmanns-Erzählung von S. Kobolsky. (Fortsetzung)

Emiliens Hochzeit mit dem Forstbeamten wurde pomphaft gefeiert. Eine nicht unbedeutende Anzahl geladener Gäste hatte sich zum Feste eingestellt. Am Abend fand ein feines Souper statt, und diesem reichte sich ein regelrechter Ball an. An Damen war freilich etwas Mangel. Sonst pflegte es bei derartigen Anlässen umgekehrt zu sein. So kam es denn, daß auch Marie oft von den jungen Forstbeamten zum Tanze aufgefordert wurde. Auf eine solche Auszeichnung hatte sie wirklich bei ihrem vorgerückten Alter gar nicht mehr gerechnet. Ganz glücklich fuhr sie mit einem Gelegenheitswagen nach Grundbach zurück. Das junge Ehepaar wollte den andern Tag nachfolgen. Die übrigen Gäste hatten sich bereits verabschiedet.

Grashof wagte es nicht, seinem Weibe gegenüber den Geldpunkt zu berühren, und der Schwiegervater erwähnte sonderbarerweise erst recht nichts.

Die Lage des jungen Gatten war eine äußerst peinliche. Zulezt faßte er dahin Beschluß, ruhig fortzureisen und sich nach Verlauf einiger Wochen schriftlich in der Angelegenheit an Herrn Perltz zu wenden.

Ein unerwartet eingetretener Umstand zwang den Förster indes schon nach Verlauf von einigen Tagen, Emiliens Vater um einen Geldbetrag anzugehen. Dem Beamten war von seiner Gläubigerin das Geld gekündigt. Die Witwe schrieb nämlich, daß ihr zweiter Sohn binnen Kurzem die Unversittät beziehen würde, und dazu müsse sie Geld flüssig machen. Ohne Rückhalt legte Grashof seinem Schwiegervater schriftlich die ganze Sache klar und fügte den empfangenen Brief mit bei.

Herr Perltz schickte auch wirklich etwas Geld, womit Grashof wenigstens einen Schuldschein, den er beim Ankauf der Ackergerätschaften ausgestellt, einzulösen vermochte. Gleichzeitig machte der Händler aber seinen Kindern das traurige Geständnis, daß er vollständig ruiniert und alle Mittel bereits erschöpft habe, den drohenden Concurs abzuwenden.

Das war ein harter Schlag für das junge Ehepaar. Vorläufig wollte sich die Gläubigerin mit der Abschlagssumme gedulden. Jedoch wenn die Frist zu Ende ging, wie sollte dann Rat geschafft werden? Viele Wochen und Monate vergingen. Die Erntezeit mit ihrer schweren Arbeit war

zu Ende. Grashofs Felder hatten einen ausgezeichneten Ertrag geliefert. Die große Wirtschaftsscheune vermochte den Kornsegen kaum fassen. Sobald Roggen und Weizen im Preise etwas stiegen, wollte der Förster Dreschen lassen und ein paar Wispeln davon verkaufen. Auch Vieh gedachte er auf den Markt zu treiben. Für ein selbst gezogenes junges Pferd hatte man ihm schon zweihundert Thaler geboten. So war es vielleicht möglich, die Schulden zum großen Theil abzutragen.

Als vorsichtiger Mann ließ der Förster seine ganze Ernte bei einer Feuer-Assicuranz-Gesellschaft versichern. Die neuen Möbeln waren darin schon länger aufgenommen.

Konnte man es den Eheleuten verdenken, wenn sie ihre pecuniären Verlegenheiten so viel wie möglich vor der Welt verbargen? Sicherlich nicht!

Marie, die der üblen Gewohnheit huldigte, an den Thüren zu hocken, hatte aber so mancherlei aufgeschnappt und wußte, wo ihre Herrschaft der Schuh drückte. Die Folge davon war, daß sie die Hausfrau durchaus nicht als ihre Herrin respectierte. Fast täglich mußte sich Emilie über die Annahme der bösen Person ärgern; doch wagte sie nicht, energisch gegen dieselbe aufzutreten, weil sie der Anleitung in der Wirtschaft noch zu sehr bedurfte.

„Sobald Du Alles selber zu überschauen im Stande bist,“ verlegte der Hausherr auf die wiederholten Klagen seiner Gattin, „jagst Du das unverschämte Frauenzimmer davon! Ihr alter Schatz, der Breitichild, ist ja vor Kurzem aus der Haft entlassen, und wie ich gehört habe, giebt sie sich mit dem Hallunken schon wieder Rendezvous. Das ist ein doppelter Grund, das falsche Geschöpf zu entfernen!“

Inzwischen nahte der Tag, an welchem Grashof den andern Teil seiner Schuld abzutragen verpflichtet war. Die Getreide- und Viehpreise standen indessen noch niedriger denn je. Der wirtschaftliche Mann bat deshalb seine Gläubigerin schriftlich, ihm noch einmal etliche Wochen Frist zu gewähren; er würde später Alles bei Heller und Pfennig bezahlen.

Diesmal antwortete die Frau gar nicht: aber wenige Tage später empfing der säumige Schuldner eine gerichtliche Zahlungsaufforderung, worin ihm aufgegeben ward, binnen vierzehn Tagen seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Ein solch hartes Vorgehen hatten die jungen Eheleute nicht erwartet. Noch einmal schrieb der Förster an die Wittwe, doch nur noch einen Monat Geduld zu haben. Es erfolgte indes abermals keine Antwort.

Grashof wandte sich nun in seiner Bedrängnis an den Bankier des nahen Städtchens. Der Geldmann war Jagdfreund und schon etliche Male mit dem Förster auf dem Anstande gewesen. Rühl bis ans Herz hinan fragte Herr Virkham, ob er, der Förster, denn irgend ein Pfandobject hinterlegen könne. Als der Waidmann dies vereinte, zuckte der Mann der Börse die Achseln und erklärte, unter solchen Umständen die Hülfe versorgen zu müssen.

Eine Bitte des Försters an seine vorgesetzte Behörde um einen größeren Vorschuß wurde von dieser abschlägig beschieden.

„Ich könnte auf den Augenblick wohl Rat schaffen,“ sagte der sorgende Gatte kurze Zeit vor dem Zahltag zu seiner Frau. „Die ganzen Gelder der letzten Polzauction liegen unbenutzt im Schreibpulte, und vor dem ersten Oktober brauche ich nicht Rechnung

abzulegen. Bis dahin konnte ich ein Dar-
lehen daraus sehr gut wieder herbeischaffen.
Doch mein Beamtengehirn sträubt sich
gegen solchen unerlaubten Vorschuß."

"Um Gotteswillen rühre die Kasse nicht
an!" wehrte Emilie. "Es ist am Ende
nicht ausgeschlossen, daß plötzlich ein Revisor
erschiene, und dann würdest Du ohne Er-
barmen wegen Unterschlagung zur Rechenschaft
gezogen."

"Ich weiß es!" versetzte der Arme.
"Es war das auch nur eine plötzliche Idee,
vor der mir selber graut."

Der Möbelhändler in der Stadt hatte
ebenfalls kaum von der Geldverlegenheit des
Försters Kunde erhalten, als er kurz und
bündig in einem Schreiben erklärte, wenn
seine Forderung nicht bis zu dem und dem
Termine beglichen werde, so lasse er die
Sachen wieder abholen.

Mit den Worten: "Unsere Ehe beginnt
mit wenig Freuden!" gab Grasshof der
Gattin das kategorische Schreiben. "Ueber-
morgen kommt der Gerichtsvollzieher und
räumt auf bei uns. So weit darf es aber
nicht kommen. Ich will morgen nach der
Stadt zum Viehhändler fahren. Der Knecht
soll das junge Pferd und vier unserer besten
Kühe voranstreifen."

"Wenn kein anderer Ausweg möglich
ist," schluchzte das junge Weibchen, "muß
das Unvermeidliche geschehen. Zum ersten
Mal in meinem Leben lerne ich es jetzt
kennen, was das Wort „Geld“ eigentlich
bedeutet. . . Ach, Wilhelm, Du bist gewiß
ganz ungehalten auf mich, daß ich Dir nicht
helfen kann. Ich thäte es so gerne!"

"Nicht doch, Kind!" sagte der gutherzige
Mann. "Du bist ja nicht schuld an dem
Mißgeschick Deines Vaters. Wie könnte ich
Dir zürnen? Laß uns ein paar Jahre weiter
sein, dann stehen wir, so Gott will, auf
besseren Füßen. Den Mut habe ich noch
nicht verloren." (Fortf. f.)

Vermischtes.

(Vom Panamaskandal.) Eine eng-
lische Touristin, die jüngst Mittelamerika
besuchte, erzählt auch was man die Grabstätte
des Panamakanals nennen möchte. Eine
düstere farbensatte Schilderung in der That:
"Wir erreichten Colon und machten eine lange
Fahrt über Land. Da sahen wir die Beweise
für die größte Schmach des Jahrhunderts und
der Ingenieurarbeit! In meilenlanger Reihe
Lastwagen, die in Stücke zerfallen, Blumen
und Farnkräuter wachsen überall über den
Trümmern. Wir betreten die Lokomotiv-
und Maschinen-Speicher — fünfzig Maschinen
fanden wir von Rost zerfressen. Ich pflückte
Farnkraut von einer derselben. Dergleichen
ist von historischem Interesse und ich schließe
darum ein Sträußlein bei. Im Kanal selber
befanden sich fünfzig Aufräumungs-Maschinen-
boote und Dampfer, Schleppschiffe und Rähne
— alle verfallend! Die halbe Stadt ohne
Bewohner, denn drei Viertel derselben bestand
aus Maschinenwerkstätten. Lessops häufte die
Erde eines in die See reichenden Landstrichs
zusammen, um sich ein Haus darauf zu bauen.
Das allein kostete ein großes Vermögen, jetzt
schaut es erbärmlich aus und eben daselbe
gilt vom Hause seines Sohnes. Zu beiden
Palais führt eine Palmenallee. Der ganze
Ort bietet ein elendes Schauspiel; er gleicht
einer Höhle, so gottverlassen, als nur denkbar.
Die einzige Rundfahrt reichte völlig aus, um
alles kennen zu lernen."

— Ein Glasermeister in Alt-Landsberg
verpflichtete sich, die 254 Fensterscheiben auf
einem dortigen Bau in sechs Stunden tabel-

frei einzusetzen. Die Zeit wurde so bestimmt,
daß derselbe morgens um 6 Uhr die Arbeit
beginnen und mittags 12 Uhr beendet haben
sollte. Der Meister hat nun die Wette, so
gewaltig, wie jeder Fachmann weiß, die
Arbeit auch war dennoch glänzend gewonnen,
da schon um 11 Uhr 41 Minuten die letzte
Scheibe eingesetzt war, mithin hatte er seine
Leistungsfähigkeit um 19 Minuten unter-
schätzt. Noch ist dabei als unwesentlich zu
bemerken, daß er auch die Scheiben gerade
zu schneiden hatte.

— Dem Erfinder des Holzschnitts, dem
76jährigen Mechaniker Fr. Gottlob Keller in
Krippen a. d. Elbe, wurde dieser Tage in An-
erkennung seiner Verdienste um die Papier-
und Holzstofffabrikation eine Ehrengabe von
9000 Mk. überreicht. Dieses Geld wurde
größtenteils zur Ablösung einer gekündigten
Hypothek benutzt, wegen deren sein Grundstück
subhastirt werden sollte. Die Sammlung ist
von dem Herausgeber der „Papier-Zeitung“,
Karl Hofmann-Berlin, veranlaßt und noch nicht
geschlossen. Dieser hat noch über 5000 Mk.
zur Verfügung, will aber soviel sammeln, daß
Keller sorgenfrei leben kann. Unter den bis-
herigen Zahlungen befinden sich 3000 Mk.
aus Amerika, 3000 Mk. aus Schweden-Nor-
wegen, etwa 27000 Mk. aus Oestreich, kleinere
Summe aus andern Ländern und der Rest
aus Deutschland.

(Elektrische Holzfällung). Kräft
ist die Verwendung bezw. Ausbarmachung
der Naturkräfte, nicht allein der natürlichen,
sondern auch der künstlich erzeugten, wie Dampf,
Magnetismus, Elektrizität etc. und ganz spe-
ziell findet die letztere stets weitere Verbreitung.
Eine neue Verwendung der Elektrizität ist
wie das Patent- und technische Bureau von
Richard Bayer, Berlin S. O., Brückenstraße
13 mitteilt, das Holzfällen vermittelt derfel-
ben. Ein dünner Metalldraht, der zwischen den
Polen eines Elements ausgespannt wird, gerät
bekanntlich, sobald das Element in Thätigkeit
gesetzt wird, in ein dauerndes Glühen, und
zwar um so sicherer, je dünner er ist; während
zum Glühendmachen dicke Drähte auch stärkere
Elemente erforderlich sind. Versuche haben
ergeben, daß mit einem derartig in Dauerglut
erhaltenen Platindraht, Holz in ähnlicher Weise
durchschnitten wie Seife mit einem kalten
Draht. Es geht zwar nicht ganz so leicht,
wie bei der Seife, aber jedenfalls leichter als
mit der Säge, und dabei gibt es keine Späne,
sondern nur eine leicht angefohlte Fläche,
welche der Dauerhaftigkeit des so zerschnittenen
Holzes entschieden günstig ist. Dieses Ver-
fahren ist neuerdings im Großen zum Fällen
der Bäume angewendet worden, indem Stämme
mit dem glühenden Draht bis auf ein Fünftel
ihres Umfanges durchschnitten und dann auf
gewöhnliche Weise zum Umfallen gebracht
wurden. Das Vorschleichen des glühenden
Drahtes geschieht dadurch, daß derselbe in
einem Bügel mit isolierten Griffen eingepaßt
ist und durch geeignete Vorrichtungen in dem
Maße vorgeschoben wird, wie das Einbrennen
vor sich geht. Dabei ist ein Baum, dessen
Fällung in alt hergebrachter Weise 2 Stunden
Zeit erforderte, in kaum einer Viertelstunde
niedergelegt worden, wobei es keine Holzver-
luste gab, was bei wertvolleren Hölzern auch
Beachtung verdient.

— Der Kommandant Renard in Paris
will einen neuen lenkbaren Luftballon
erfunden haben. Derselbe hat die Form einer
Cigarre, ist 70 Meter lang, und im Stande,
während acht Stunden 11 Meter per Sekunde
zurückzulegen. Er führt elektrische Motoren
von 45 Pferdekraften mit sich.

Der „Ausfluß der deutschen Turner-
schaft“ hat in einer ausführlich begründeten
Petition den Reichstag gebeten, bei Beratung
der Militärvorlage die folgenden Punkte der
Reichsregierung zur Berücksichtigung zu em-
pfehlen:

I. Aufforderung an die einzelnen deutschen
Regierungen

1) den Turnunterricht in allen Schulen
in den Städten und auf dem Lande verbindlich
für beide Geschlechter einzuführen und für
dessen tüchtige, allen Anforderungen entspre-
chende Durchführung zu sorgen,

2) die Gemeinden zu veranlassen, Turn-
plätze und Turnhallen zu beschaffen,

3) die Zahl der Turnstunden zu erhöhen
und durch Spielstunden zu ergänzen,

4) die Schulbehörden anzuweisen, erfor-
derlichen Falls Schulturnhallen den Turn-
vereinen gegen billige Bedingungen zur Be-
nutzung zu stellen,

5) wo Fortbildungsschulen bestehen, den
Unterricht in Leibesübungen thunlichst, nötigen-
falls mit Hilfe der Turnvereine, in den Lehr-
plan aufzunehmen.

II. Einführung von Vergünstigungen in
der Länge der Dienstzeit und in der Beför-
derung zu Befreiten und Unteroffizieren für solche
Ausgehobene, die gute Führung und tüchtige
militärische Ausbildung vorausgesetzt, eine
ordentliche turnerische Ausbildung nachweisen
können, beziehentlich durch ein behördliches
Zeugnis über eine bestandene Prüfung solche
nachweisen.

III. Verlangen eines gewissen Maßes
turnerischer Leistungsfähigkeit bei der Erlan-
gung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen
Dienen.

Durch diese Maßregeln hofft die genannte
Körperschaft, „dem Grundrücken des Volkes
an leiblicher und geistiger Tüchtigkeit“ einen
Damm entgegenzusetzen zu können.

Die neueste Nummer der Montagsausgabe
der „Deutschen Warte“ enthält neben den
neuesten Drahtmeldungen und hauptstädtischen
Nachrichten eine große Anzahl politischer, sozialer
und volkswirtschaftlicher Aufsätze und geist-
voller, unterhaltender Feuilletons. Von po-
litischen und volkswirtschaftlichen Artikeln er-
wähnen wir als besonders interessant: „Zur
Verstärkung unserer Wehrkraft“, „Inseraten-
steuer“ und „Der hauswirtschaftliche Unterricht“,
Das besonders reichhaltige Feuilleton enthält
u. A.: „Das Observatorium auf dem Mont-
blanc“, mit Abbildung des Gebäudes und
Erbauers desselben; „Der Nicaragua-Kanal“
mit Plan. Unter der Ueberschrift „Aus New-
York“ werden im darauffolgenden Aufsatz
die Eigenschaften der Amerikanerin trefflich ge-
schildert. Ferner finden wir das Portrait
eines hundertjährigen Vegetariers Dr. Severin
Byloczki mit erläuterndem Text und das
Bildnis Prinz Ferdinands von Rumänien, so-
wie Ansicht des von Lehterem zur Zeit be-
wohnten Schlosses Krauchenwies bei Sigma-
ringen. Theater- und Musikreferate der ver-
gangenen Woche, die Erzählungen „Weilchen“
von Heinrich Landsberger und „Verharrschte
Wunden“ von Karl Pröll, sowie auf unsere
Preisaufrage eingegangene „Beispiele komischer
Rache“, „Sprechsaal“, „Volkswirtschaftliches“
und das „Berliner Kunterbunt“ bilden den
Abschluß der vorzüglichen Montagszeitung.
Man bezieht dieselbe durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten für nur eine Mk. viertel-
jährlich. Probenummern gibt die Geschäfts-
stelle der „Deutschen Warte“, Berlin SW. 68,
kostenlos ab.

— Amtliche und Privat-Anzeigen. —



Importierte Savannah-, Bremer- u. Hamburger
Cigarren,
 Griechische, Russische, Egyptische
Cigaretten u. Tabake
 empfiehlt
Gustav Hammer.

Unterzeichneter empfiehlt sein gut assortiertes Lager in

**Spiegeln u. Vorhang-
 Gallerien**

und sieht geneigter Abnahme entgegen.

Karl Schulmeister,
 Schreinermeister.

Ein Album mit ca. 1000 verschiedenen
 Mustern liegt zur gefl. Einsicht auf.

**Mariazeller
 Magen-Tropfen,**

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.



Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche
 des Magens, überreichlicher Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen,
 übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hart-
 leibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit
 Speisen und Getränken, Würmer, Leber- und Hämorrhoidalalleiden als heilkräftiges
 Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen
 seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bekräftigen.
 Preis & Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-
 Versand durch Apotheker Carl Brads, Kremsier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Zu haben in Wildbad bei Apotheker Dr. Metzger.

Große Auswahl

in

Strumpf-
 Phönix-
 Kittel-
 Rock-

Wolle

Alte Briefmarken

sowie alle Sorten Baumwollgarne,
 Hädelgarne, Hädelfaden, Maschi-
 nenfaden und Nähfaden empfiehlt
 billigt

D. Treiber.

Guten, selbstgebrannten

Fruchtbranntwein,

für dessen Reinheit garantiert wird, empfiehlt
 zu geneigter Abnahme

Chr. Wildbrett.

MAGGI'S Suppenwürze

empfehlen den ver-

ehrlichen Hausfrauen bestens

Gust. Hammer

sowie Couverts u. s. w. von Baden,
 Württemberg, Bayern und anderen alten
 Deutschen Kleinstaaten kauft einzeln und
 in größeren Partien.

Off. u. R. 30 an die Expedition d. Bl.

Neue holl.

Voll-Häringe

empfehlen

Gust. Hammer.

Die

meisten durch Erkältung entstehende Er-
 krankungen können leicht verhütet werden,
 wenn sofort ein geeignetes Hausmittel
 angewendet wird. Der Anker-Pain-
 Expeller hat sich in solchen Fällen als die

beste Einreibung

erwiesen und vieltausendfach bewährt.
 Er wird mit gleich gutem Erfolge bei
 Rheumatismus, Gicht und Gliederreizen,
 als auch bei Kopfschmerzen, Rücken-
 schmerzen, Hüftweh u. s. w. gebraucht und

ist

deshalb in fast jedem Hause zu finden.
 Das Mittel ist zu 50 Pfg. und 1 Mk. die
 Flasche in fast allen Apotheken zu haben.
 Da es minderwertige Nachahmungen
 gibt, so verlange man ausdrücklich

Richters Anker-Pain-

Expeller.

Aluminium-Griffel

sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Thee

schwarz und grün, offen und in Packeten,

Chocolade u. Cacao

in Blöck und in Tafeln, in jeder Preislage.

Cacaopulver

in 1/1, 1/2, 1/4 Büchsen und offen, von P^h
 Euchar, van Houten, Compagnie française
 E. D. Moser, Gebr. Stollwerck, W. Roth jr.
 Geb. Waldbaur empfiehlt

Fr. Funk.

Feinste

türkische Zwetschgen und

Apfelschnitze

empfehlen billigt

D. Treiber

Schreibhefte

in allen Miniaturen empfiehlt

Chr. Wildbrett.



Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert
 neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.)
 gute neue Bettfedern per Pfund für 66 Pfg.,
 80 Pfg., 1 Mk. und 1 Mk. 25 Pfg.; feine prima
 Halbdaunen 1 Mk. 60 Pfg.; weiße Polarfedern
 2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern
 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 4 Mk. 50 Pfg. u.
 5 Mk.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr
 säuflästig) 2 Mk. 50 Pfg. und 3 Mk. Verpackung
 zum Kostenpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk.
 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird
 frankirt bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

